

TEXT Christoph Ratz

Christiane Reuter | Johanna Schwab | Steffen Siegemund-Johannsen

Claudia Schenk | Manuel Ullrich | Lydia Wieser



Bildungsrealität in Zeiten geschlossener Schulgebäude

Befragungsergebnisse aus dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Die medial als „Schulschließung“ bezeichneten Maßnahmen ab März 2020 haben ein riesiges öffentliches Interesse geweckt. Dies rührt nicht nur daher, dass Eltern völlig unvorbereitet ihre Kinder betreuen mussten und in deren Unterricht involviert waren. Sie waren auch deshalb so präsent, weil komplette Schulschließungen in dieser Form außerhalb von Kriegszeiten bislang nie vorkamen. Bereits

kurze Zeit nach Inkrafttreten dieser Maßnahmen wurden Stimmen laut, welche auf eine bestehende „digitale Kluft“ (Ackeren, Endberg & Locker-Grütjen, 2020, S. 245) verwiesen: Schulen seien zu wenig vorbereitet, die Lernenden hätten nicht flächendeckend Zugang zum Internet und somit zu Angeboten der Fernlehre und Lernende und Lehrende verfügten (noch) nicht über ausreichend digitale Kompetenzen.

Besondere Gefährdungen im Sinne der Bildungsteilhabe für „benachteiligte Kinder“ wurden befürchtet.

Die Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung scheint in vielerlei Hinsicht zu diesen „besonders gefährdeten“ Personengruppen zu gehören. In unserer Rolle als Verantwortliche für einen Studien-

gang für das Lehramt für Sonderpädagogik waren für uns vor allem die Reaktionen unserer Praktikumslehrkräfte interessant, die jedoch sehr unterschiedlich ausfielen, von „nicht auch das noch!“ bis dahin, dass die Studierenden im Praktikum gerne für die Umsetzung verschiedener Fernunterrichtsformate mit einbezogen wurden. Auch das „Schulbarometer spezial“ (Anders, 2020), das bereits im April 2020 die ersten Ergebnisse zur aktuellen Situation an Schulen berichtete, weckte unser Interesse, und so entschlossen wir uns, die Situation genauer zu erfragen. Gegen Ende der vollständigen Schulschließungen setzten wir deshalb Anfang Mai 2020 einen Onlinefragebogen auf und baten Lehrkräfte an Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (FgE) in Bayern über Ihre Situation und Erfahrungen zu berichten.

Wir erhielten 391 ausgefüllte Fragebögen zurück. Diese Zahl hat unsere Erwartungen bei weitem übertroffen, denn bei 95 bestehenden Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in Bayern haben damit im Schnitt mehr als vier Lehrkräfte pro Schule teilgenommen. Wir möchten die Gelegenheit nutzen und an dieser Stelle den derart engagierten Lehrkräften im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unseren herzlichen Dank aussprechen! Dieser Rücklauf stellt unseres Erachtens zugleich ein erstes Ergebnis dar: offensichtlich ist es den Kolleginnen und Kollegen ein großes Anliegen, von ihren Erfahrungen zu berichten. Dies verdeutlichen auch die zahlreichen Mailzuschriften, die wir erhalten haben.

Viele unserer Fragen wurden bewusst aus der Umfrage des Schulbarometers entnommen. Das „deutsche Schulportal“ ist als Stiftung an der Verbreitung ihrer Ergebnisse interessiert und stimmte der Übernahme der Fragen zu. Die parallelen Fragestellungen zwischen dem „Schulbarometer spezial“ und unserer eigenen Erhebung ermöglichen es uns, die Situation an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung mit der an Regelschulen zu

vergleichen, worüber wir im Folgenden berichten. In weiteren Publikationen werden wir auf zusätzliche Aspekte und Schwerpunkte eingehen.

Die Daten des „Schulbarometer spezial“ (Anders, 2020) wurden als repräsentative Umfrage von forsa im Auftrag der Robert-Bosch-Stiftung und der ZEIT durchgeführt. Dabei wurden 1.031 Lehrkräfte aus Allgemeinen Schulen in ganz Deutschland vom 2. - 8. April 2020 befragt. Die Datenerhebung erfolgte online.

Unsere eigene Erhebung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in Bayern fand vom 8. - 13. Mai 2020 mithilfe eines Onlinefragebogens statt. Der Teilnahmelink mit Einladung wurde über die Mailingliste des Lehrstuhls an Lehrkräfte an privaten Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in Bayern sowie an die privaten Sachaufwandsträger dieser Schulen versandt. Eine empirische Repräsentativität der Stichprobe kann dadurch nicht beansprucht werden. Die Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in Bayern sind fast ausschließlich in privater Trägerschaft, und deren überregionale Trägerverbände Lebenshilfe, Caritas und Evangelische Schulstiftung haben die Erhebung dankenswerter Weise ausdrücklich unterstützt.

Teilnehmende an der Erhebung

Die Unterrichtserfahrung der teilnehmenden Lehrkräfte an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung betrug durchschnittlich 13,2 Jahre, bei einer sehr großen Spannweite. Mit über 30 Jahren Berufserfahrung nahmen 30 Lehrkräfte teil (7,7%).



Die größte Gruppe stellten die Lehrkräfte mit bis zu 5 Jahren Erfahrung (133 Lehrkräfte; 34,2%). Die meisten Lehrkräfte waren zum Zeitpunkt der Befragung u.a. (Mehrfachnennungen möglich) in der Grundschulstufe (41,9%) und der Mittel- schulstufe (47,3%) beschäftigt. Ein kleinerer Teil (12,8%) war auch in einer schulvorbereitenden Einrichtung, ein weiterer in der Berufsschulstufe (25,3%).

Die Lehrkräfte betreuten zur Zeit der Schulschließung im Mittel 12,5 Schülerinnen und Schüler, wobei über zwei Drittel (69,9%) der Befragten für eine Gruppe von ein bis zehn Schülerinnen und Schülern verantwortlich war (11 - 20 Schülerinnen und Schüler: 21,1%; >20 Schülerinnen und Schüler: 8,9%). In die Notbetreuung waren 51,4% der Lehrkräfte involviert, eine große Mehrheit (37,3%) zusätzlich zur Betreuung der eigenen Klasse.

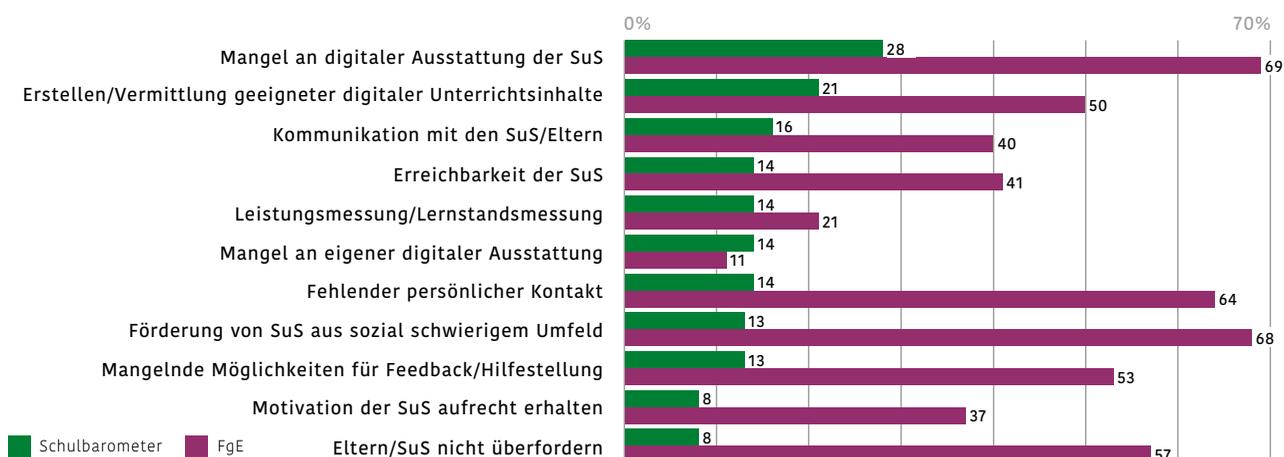
Die im Folgenden dargestellten Erkenntnisse bieten einen ersten, rein deskriptiven Einblick in die aktuelle Situation zur Zeit der Schulschließungen aus Sicht der Lehrkräfte.

Herausforderungen

Die untenstehende Abbildung visualisiert Antworten auf die Frage, welches die größten Herausforderungen für die Lehrkräfte während der Schulschließungen sind. Die Grafik ist nach den Antworthäufigkeiten der Lehrkräfte an Allgemeinen Schulen sortiert. Sämtliche Herausforderungen werden von den Lehrkräften an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung deutlicher (zum Teil wesentlich deutlicher) gesehen als von den Kolleginnen und Kollegen an den Regelschulen (einzige Ausnahme: die eigene digitale Ausstattung). Dieser große Unterschied ist zum Teil auf das unterschiedliche Antwortformat zurückzuführen. Während im Schulbarometer in einem offenen Format die Antworten notiert wurden, konnten die Teilnehmenden in unserer Erhebung aus den vorgegebenen Optionen auswählen. Die

größte Herausforderung, die an Allgemeinen Schulen gesehen wird, ist der Mangel an digitaler Ausstattung, den 28% der Lehrkräfte angeben. Dieser Mangel wird in den Förderschulen (FgE) in Bayern deutlich häufiger beklagt, nämlich von 69% der Befragten. Auch die zweitwichtigste Herausforderung der Regelschullehrkräfte, die Erstellung bzw. das Vermitteln geeigneter digitaler Unterrichtsinhalte, wird von den Lehrenden im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung mit 50% zu 21% mehr als doppelt so häufig benannt. Während 16% der Regelschullehrkräfte die Kommunikation mit der Schülerschaft als drittgrößte Herausforderung nennen, wählen 40% in den Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung diese Antwort. Die Erreichbarkeit der Schülerschaft ist für 14% der Regellehrkräfte eine Herausforderung, an den Förderschulen ist der entsprechende Wert mit 41% beinahe dreimal so hoch. Näher beieinander wird die Herausforderung bei der Messung des Lern- bzw. Leistungsstandes eingeschätzt (14% vs. 21%). Nur 11% der Lehrkräfte an den Förderschulen (FgE) sehen in der eigenen digitalen Ausstattung eine Herausforderung, auch hier sind lediglich geringe Unterschiede zu den Kolleginnen und Kollegen an den Regelschulen feststellbar (14%). Eine große Diskrepanz besteht demgegenüber bei der Herausforderung des fehlenden persönlichen Kontaktes: diese sehen nur 14% an den Regelschulen, während im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung 64% der Befragten diesen Aspekt benennen. Mit 13% gegenüber 68% ist der Abstand zur Frage der Förderung der Schülerschaft aus sozial schwierigem Umfeld noch größer. Sehr deutliche Unterschiede werden auch in den drei Herausforderungen genannt, die die Regelschullehrkräfte am wenigsten benennen, den mangelnden Möglichkeiten für Feedback bzw. Hilfestellung (13% vs. 53%), dem Aufrechterhalten der Motivation (8% vs. 37%) sowie dem Aspekt, Schülerschaft und Eltern nicht zu überfordern (8% vs. 57%).

Worin sehen Lehrkräfte derzeit die größten Herausforderung?

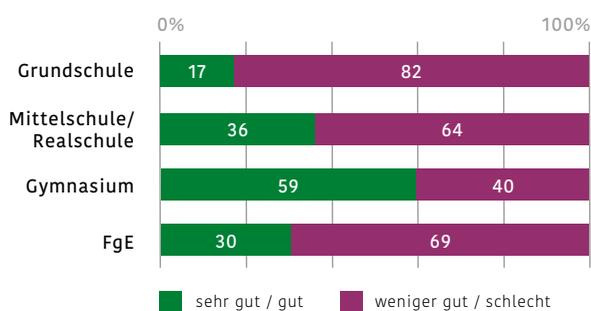


Zusammenfassend zeigen sich die aus Sicht der Lehrkräfte wahrgenommenen Herausforderungen insgesamt an den Förderschulen (FgE) deutlich intensiver als an den Allgemeinen Schulen. Die Unterschiede sollten - wie oben erwähnt - nicht überinterpretiert werden, weil die Einschätzungen auf unterschiedliche Weise erhoben wurden. Interessanter als die absolute Höhe ist die Gewichtung, also die Größe der jeweiligen Abstände zueinander. Hier stechen die untersten fünf Aspekte heraus, besonders der Aspekt „fehlender persönlicher Kontakt“ sowie „Förderung von Schülerinnen und Schülern aus sozial schwierigem Umfeld“. Sie spiegeln die besonderen Lern- und Lebenssituationen vieler Kinder und Jugendlicher mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung wider, die sich vermutlich digital nicht so leicht auffangen lassen.

Vorbereitung der Schulen

Ein detaillierter Blick auf die einzelnen Schularten zeigt, dass die befragten Lehrkräfte die Ausstattung ihrer Schule mit digitalen Medien sehr unterschiedlich einschätzen. 59 Prozent der Gymnasiallehrkräfte schätzen diese als sehr gut oder gut ein. Die digitale Ausstattung wird an Mittelschulen oder Realschulen von 36%, und an Grundschulen lediglich von 17% der dort unterrichtenden Lehrpersonen ähnlich gut bewertet. Demgegenüber finden 30% der Lehrkräfte an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, dass ihre Schule sehr gut oder gut ausgestattet ist.

Vorbereitung der Schule bei der Ausstattung mit digitalen Medien

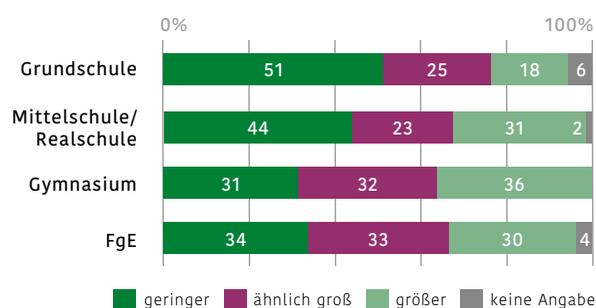


Es wird deutlich, dass ebenso wie an Mittel- oder Realschulen sowie im Besonderen an Grundschulen auch an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung nach Meinung der Lehrkräfte erhebliche Bedarfe in der Verbesserung der Ausstattung mit digitalen Medien vorliegen.

Arbeitsbelastung

Keine so großen Unterschiede zwischen den Schularten zeigen sich, wenn die Lehrkräfte gefragt werden, wie sie ihre Arbeitsbelastung während der Schulschließungen einschätzen. 30% der Lehrkräfte an den Förderschulen (FgE) sehen eine größere Arbeitsbelastung als sonst, 33% sehen diese ähnlich groß, während 34% von geringen Arbeitsbelastungen berichten. Im Schnitt etwas belasteter fühlen sich Lehrkräfte an Gymnasien (36% / 32% / 31%), während die Lehrkräfte an Grundschulen nur zu 18% eine höhere Belastung angeben, 25% eine ähnliche und 51% sogar eine geringere Belastung empfinden.

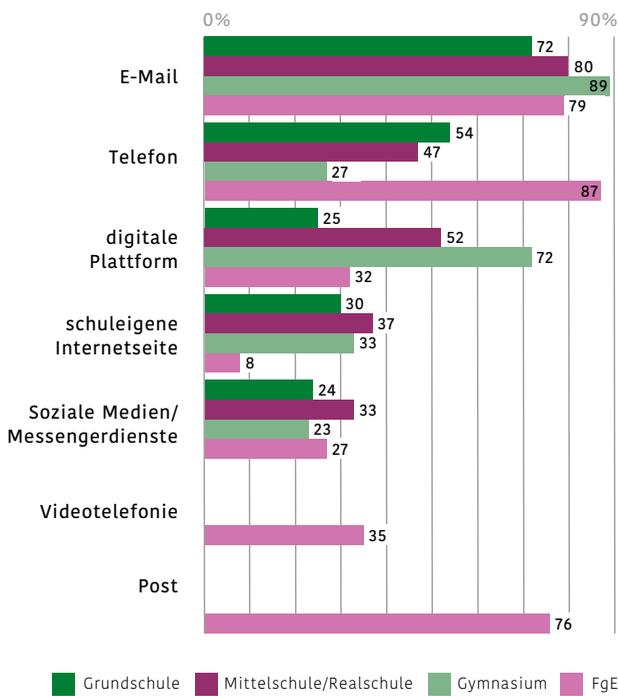
Arbeitsaufwand der Lehrkräfte



Wege der Kommunikation

Nachstehende Abbildung greift die häufigsten Kommunikationswege auf, die von Lehrkräften an Allgemeinen Schulen in der Erhebung des Schulbarometers genannt wurden, und ergänzt sie mit den Angaben der Lehrkräfte im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. In Regelschulen ist während der Schulschließungen die E-Mail klar der häufigste Kommunikationsweg. Mit Blick auf die Verwendung von E-Mails, befinden sich Lehrpersonen (FgE) - im Vergleich zu anderen Schularten - im Mittelfeld, am Gymnasium sind dies 89%, während es an Grundschulen 72% sind. Das Telefon ist dagegen mit 87% die Kommunikationsform, die im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung am häufigsten genannt wird, an Grundschulen sind dies 54%, an den Gymnasien lediglich 27%. Digitale Plattformen werden von 72% der Befragten an Gymnasien genannt, während es im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung 32% sind, ein ähnlicher Wert wie an Grundschulen (25%). Sehr selten wird die schuleigene Internetseite im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung genannt (8%), während sie an den drei anderen Schularten jeweils bei ca. einem Drittel liegt. Schließlich sind soziale Medien in allen Schulformen relativ ähnlich vertreten, sie werden von ca. einem Viertel aller Lehrkräfte angegeben, etwas häufiger an den Mittel- und Realschulen (ein Drittel).

Die häufigsten Wege der Kommunikation



Insgesamt entspricht eine hohe Akzeptanz des Telefons als Kommunikationsmittel unseren Erwartungen. Selbst Mobiltelefone sind inzwischen in fast jedem Haushalt (meist mehrfach) verfügbar, die Bedienung ist einfach und die Kommunikation ist unmittelbar, sodass Nachfragen direkt möglich sind, was die Kommunikation erleichtern kann. Aus den Berichten des Statistischen Bundesamtes über die Ausstattung von Haushalten mit Informations- und Kommunikationsmitteln (2018, S. 18) geht zudem hervor, dass in Deutschland Telefongeräte (Telefon, Mobiltelefon) in nahezu jedem Haushalt vorhanden sind (99,9% der dt. Haushalte). Personal Computer (PC, Notebook, Tablet) sind heute zwar auch weit verbreitet, kommen jedoch noch nicht an das Verbreitungsniveau der Telefone heran (91,1% der Haushalte). Eine genauere Aufschlüsselung bezüglich Haushalten mit geringerem Einkommensniveau liegt leider nicht vor. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die meisten Lernenden sowie deren Eltern über (Mobil-)Telefon erreicht werden können. Hinzu kommt, dass es seitens Datenschutzbeauftragter kaum Bedenken zur Nutzung von Telefonen für Dienstgeschäfte geäußert werden, ganz im Gegensatz zum Einsatz von PC, Notebook, Tablet, Apps, Videokonferenzwerkzeugen und Social Media (z.B. §46 BaySCHO; Anl. 2 Nr. 4 §46 BaySchO). Es sind verschiedene Gründe vorstellbar, warum das Telefon gerade im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung der wichtigste Kommunikationsweg ist: einerseits sind die Klassen

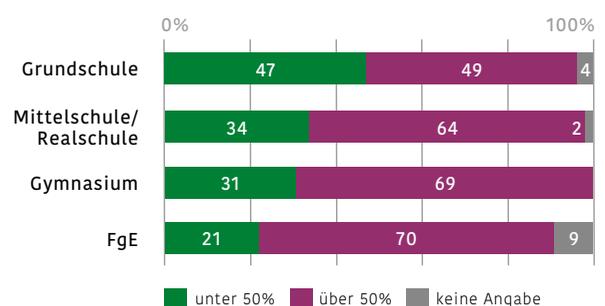
deutlich kleiner, so dass es auch realistisch ist, jede einzelne Familie anzurufen. Andererseits sind die individuellen Situationen der Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sowie deren Familien deutlich heterogener, so dass größere Notwendigkeiten bestehen, ein individuelles Gespräch zu führen. Auch könnten teilweise geringe schriftsprachliche und technische Fähigkeiten der Schülerschaft (und evtl. auch der Eltern) dazu geführt haben, dass seitens der Lehrkräfte eine lautsprachliche Kommunikationsform vorgezogen wird. Lautsprachliche Kommunikation ermöglichen auch Videokonferenzen und Videotelefonie, die ergänzend von einem Drittel der Lehrkräfte an den Förderschulen (FgE) genutzt werden. Diese Kommunikationswege wurden im Schulbarometer nicht erfragt. Als weitere „klassische“ Kommunikationsform wird im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung von drei Vierteln der Lehrkräfte auch die Post genutzt. Mutmaßlich wird auf dem Postweg nicht nur kommuniziert, sondern dieser - wie im Folgenden noch dargestellt wird - zum Versenden von Aufgabenformaten in Papierform genutzt.

Eine weitere Nachfrage innerhalb des Förderschwerpunkts geistige Entwicklung zeigt, dass 42% der Lehrkräfte direkt mit ihren Schülerinnen bzw. Schülern kommunizieren, bei 82% sind die Eltern involviert, und bei 20% weitere Personen wie Geschwister oder Großeltern.

Wie viele Schülerinnen und Schüler werden erreicht?

Ein interessantes Bild zeichnet sich in der nachfolgenden Abbildung ab, in der es um den Anteil der Schülerschaft geht, mit welchem die Lehrkräfte während der Schulschließungen in Kontakt steht. Lehrkräfte (FgE) stehen mit besonders vielen ihrer Schülerinnen und Schüler im Kontakt. Nur 21% hat mit weniger als der Hälfte regelmäßig Kontakt. Die deutlichsten Unterschiede finden sich zu den Lehrkräften an Grundschulen von denen knapp 50% mit weniger als der Hälfte regelmäßigen Kontakt hat.

Mit wie vielen Schülerinnen und Schülern stehen die Lehrkräfte regelmäßig in Kontakt?



Bei dieser Frage muss berücksichtigt werden, dass die Daten des Schulportals am Anfang der Schulschließungen erhoben wurden, während die Fragen für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung einige Wochen später beantwortet wurden, also gegen Ende der Schulschließungen. Es ist davon auszugehen, dass sich in der Zwischenzeit Routinen in der Kommunikation etabliert haben, die sich in den Antworten niederschlagen. Dennoch ist es natürlich aus unserer Perspektive besonders erfreulich, dass gerade so viele Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung erreicht werden.

Wie werden Aufgaben übermittelt?

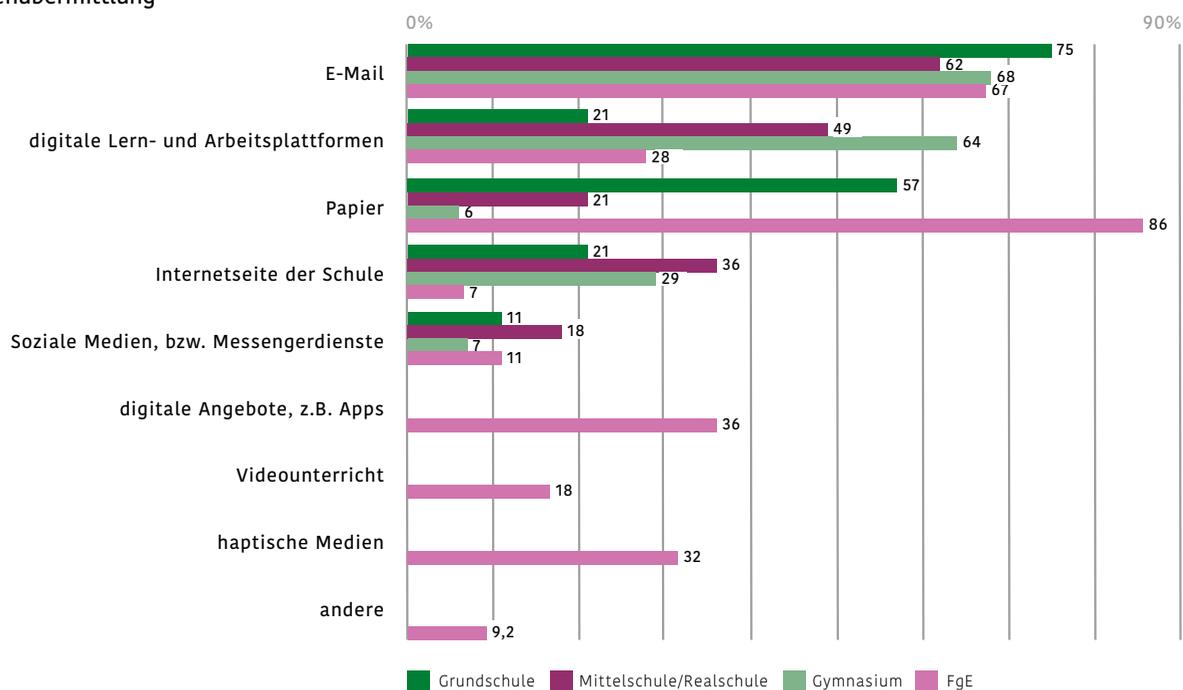
Der folgende Punkt betrifft die Übermittlungswege von Aufgaben und Material. Über alle Schularten hinweg werden E-Mails am häufigsten genutzt. Für diese liegen die Angaben zwischen 62% (Mittelschule/ Realschule) und 75% an den Grundschulen. Bei digitalen Lern- und Arbeitsplattformen bestehen deutlich größere Unterschiede. Sie spielen an den Gymnasien mit 64% die größte Rolle. An den Förderschulen (FgE) werden sie von 28% der Lehrkräfte eingesetzt und an den Grundschulen von 21%. Dagegen ist das Medium Papier in den Förderschulen mit 86% weitaus am gebräuchlichsten - im scharfen Kontrast zu den Gymnasien an denen dieses nur von 6% der befragten Lehrkräfte angegeben wird. Die übrigen Schularten liegen dazwischen. Wenig werden soziale Dienste wie z.B. Messenger in allen Schularten

eingesetzt. Die Werte liegen um die 10% und fallen nur an den Mittelschulen mit 18% etwas höher aus.

Weitere Optionen, die ausschließlich den Lehrkräften im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung vorgelegt wurden, beziehen sich auf digitale Angebote wie Apps (36%), Videounterricht (18%) und haptische Medien (32%).

Die Dominanz von Papier als Medium an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung fällt deutlich auf. Offensichtlich werden hier im größeren Stil Arbeitsblätter verschickt oder ausgefahren - auch dieses erleichtern die kleinen Klassenfrequenzen innerhalb der Schulart. Sicherlich spielt dabei aber auch eine Rolle, dass die Aufgaben sehr viel individueller gestellt werden müssen, und dies nach wie vor mit selbst erstellten Arbeitsblättern am einfachsten gelingt. Die eigenen Internetseiten der Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden hingegen mit Abstand am wenigsten genutzt. Möglicherweise spielen sie für diese Einrichtungen eine andere Rolle, z.B. als Eigendarstellung für kooperierende Dienste. Viele Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung haben inzwischen das Potential von Internetseiten in extrem vereinfachter Darstellung entdeckt, eine gute und partizipative Umsetzung bleibt aber eine Herausforderung. Ein weiteres Thema sind digitale Lern- und Arbeitsplattformen, auf die wir weiter unten eingehen.

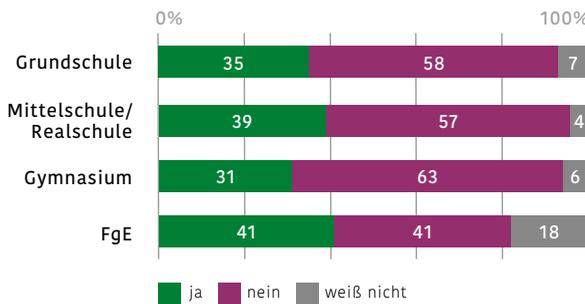
Aufgabenübermittlung



Lernrückstände

Im Onlinefragebogen wurden die befragten Lehrkräfte auch um eine subjektive Einschätzung gebeten, ob Schulschließungen zu Lernrückständen führen würden. Im Vergleich aller Schularten machen sich 41% der Lehrkräfte an den Förderschulen (FgE) diesbezüglich die größten Sorgen, gefolgt von Lehrkräften an Mittel- bzw. Realschulen (39%), den Grundschulen (35%); am wenigsten wahrscheinlich sehen dies Lehrkräfte an Gymnasien (31%). Gleichzeitig sind aber auch an den Förderschulen mit Abstand die meisten Lehrkräfte, die diese Frage nicht sicher beantworten können (18%), während die Lehrkräfte der Allgemeinen Schulen nur im einstelligen Prozentbereich unsicher waren.

Die Schulschließungen werden zu Lernrückständen führen



Hier zeigt sich, dass - zumindest nach Meinung der Lehrkräfte - der Lernerfolg im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung am deutlichsten vom direkten Kontakt und von der Anleitung durch die Lehrkraft abhängt. Sowohl die tendenziell höheren Schwierigkeiten im selbstgesteuerten Lernen als auch die relational schwierigeren familiären Verhältnisse von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung finden hier ihren Niederschlag. Insbesondere Gymnasiallehrkräfte können sich hingegen einerseits zumeist auf die Selbständigkeit ihrer Schülerschaft verlassen und andererseits in einem höheren Maße auf die notwendige Unterstützung durch die Eltern vertrauen. Einfluss könnte auch hier der spätere Erhebungszeitpunkt unserer Studie haben, da mit anhaltenden Schulschließungen entsprechend die Sorgen um die Lernerfolge der Schülerschaft zunehmen. Interessant ist auch, dass ein besonders großer Anteil der Lehrkräfte im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung von 18% keine Einschätzung abgeben kann, bzw. sich unsicher ist, wie sich die Schulschließung auf den Lernerfolg auswirken wird.

Verbesserungsbedarfe

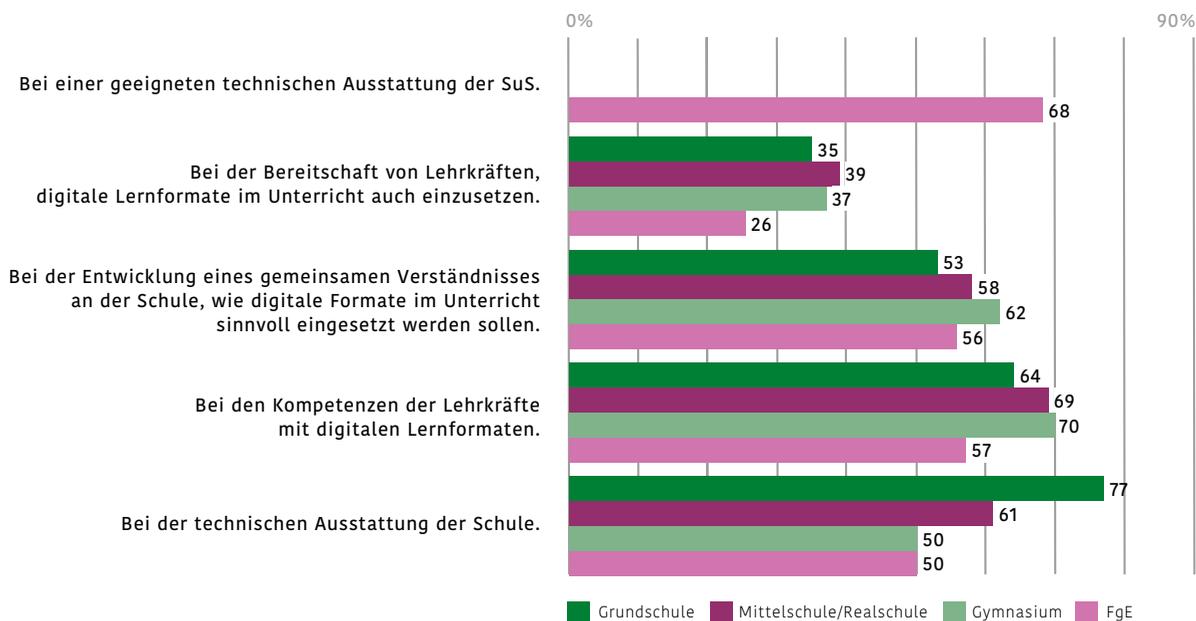
Für die Situation der Schulschließung werden die Lehrkräfte gefragt, in welchen Bereichen sie Verbesserungsbedarfe sehen. Verbesserungsbedarfe bei den Kompetenzen der Lehrkräfte mit digitalen Lernformaten sehen etwa zwei Drittel

„digitale Kompetenzen der Lehrkräfte“

aller befragten Lehrkräfte an den allgemeinen Schulen (64% Grundschule bis 70% an Gymnasien). Die Zustimmung der Lehrkräfte an den Schulen (FgE) liegt hier mit 57% etwas niedriger. Bei der technischen Ausstattung der Schule liegt die Spannweite in der Zustimmung zu den Verbesserungsbedarfen etwas höher. Während an Gymnasien und an Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung exakt die Hälfte der Lehrkräfte hier einen Verbesserungsbedarf erkennen, sind es bei den Grundschulen über drei Viertel der Lehrkräfte (77%). Einig sind sich über die Hälfte aller Lehrkräfte, dass noch ein gemeinsames Verständnis über digitale Formate an den Schulen gefunden werden müsse. Dagegen sehen nur ein gutes Drittel einen Verbesserungsbedarf in der Bereitschaft der Lehrkräfte, digitale Formate einzusetzen, im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist es sogar nur ein Viertel. Die technische Ausstattung der Schülerschaft wurde im Schulportal nicht erhoben. Im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sehen hier 68% der Lehrkräfte einen Verbesserungsbedarf.

Im Vergleich der Schularten sehen sich die Lehrkräfte im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung kompetenter als ihre Kolleginnen und Kollegen an den Allgemeinen Schulen. Sie schätzen die technische Ausstattung ihrer Schulen höher ein und haben eine höhere Bereitschaft, digitale Formate einzusetzen. Möglicherweise spielt bei diesen Einschätzungen der Zeitpunkt der Befragung eine Rolle, denn die Lehrkräfte im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung wurden später befragt, konnten also schon ein paar Wochen mehr Erfahrung sammeln.

Verbesserungsbedarfe



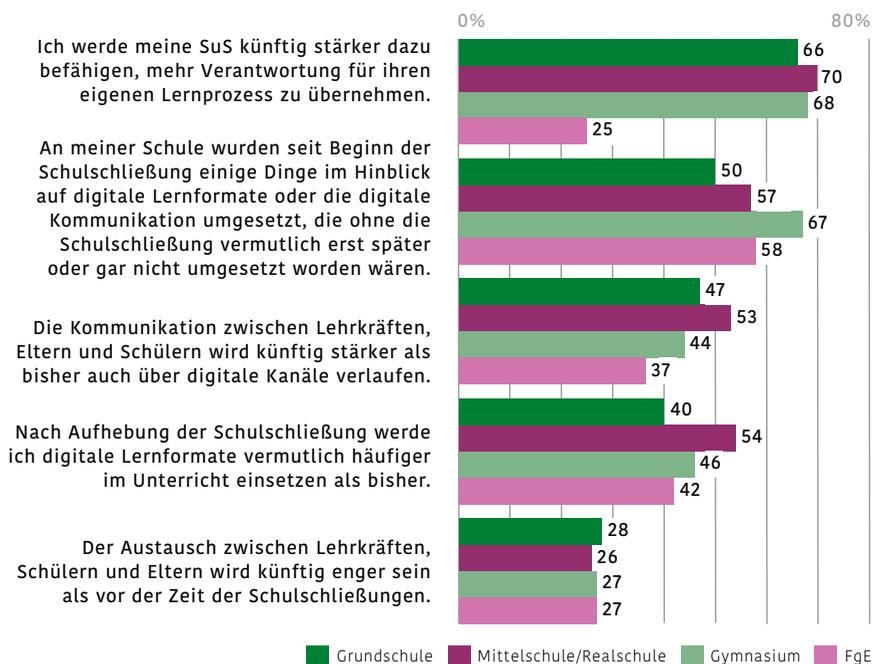
Schulentwicklung

Abschließend ein Blick in die Zukunft, welche Schulentwicklungsperspektiven durch die Schulschließungen für die Lehrkräfte sichtbar werden. Während ca. zwei Drittel aller Lehrkräfte an Allgemeinen Schulen künftig stärker ihrer Schülerschaft Verantwortung für ihren Lernprozess geben möchten, betrifft dieser Vorsatz nur ein Viertel der Lehrkräfte im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Die grundlegende und in sich zunächst auch widersprüchliche Herausforderung für Lehrkräfte im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, gleichzeitig vermehrte Hilfen geben zu müssen, um die besonderen Schwierigkeiten in der Selbstkontrolle und Handlungsplanung ihrer Schülerschaft zu kompensieren und im Gegenzug aber auch Selbstkontrolle und Handlungsplanung zu fördern und zu fordern (Siegemund, 2016), wird offensichtlich verstärkt zugunsten des ersten genannten Aspekts aufgelöst.

In allen Schularten sehen mindestens die Hälfte der Lehrkräfte einen durch die Schulschließungen ausgelösten Impuls für eine vermehrte Verwendung digitaler Lernformate

(Insbesondere die Gymnasiallehrkräfte zu 67%). Ebenfalls knapp die Hälfte aller Lehrkräfte wollen digitale Lernformate beibehalten, auch 42% derjenigen im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Impulse für die verstärkte Kommunikation über digitale Kanäle mit den Eltern und der Schülerschaft sehen knapp ein Drittel aller Lehrkräfte, so auch 27% der Lehrkräfte, die an Schulen (FgE) arbeiten.

Welcher Aussage zur künftigen Schulentwicklung als Folge der Schulschließungen stimmen Lehrkräfte zu?



Insgesamt zeigen die Antworten zur Schulentwicklung, dass die Lehrkräfte aller Schularten durch die Schulschließungen deutliche Impulse für ihren Unterricht erwarten. Auch die Lehrkräfte im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sehen dies so, wenn auch jeweils leicht abgeschwächt.

Fazit

Insgesamt sind die Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung mit Blick auf ihre Unterrichtskonzeptionen noch weniger auf die Schulschließungen vorbereitet gewesen als die Allgemeinen Schulen. Die Herausforderungen werden durchgängig als größer empfunden. Dennoch wird die Arbeitsbelastung nicht höher eingeschätzt. Die Kommunikation findet ähnlich vielfältig statt, allerdings sticht das Telefon und das postalische Versenden von Arbeitsmitteln gegenüber den Allgemeinen Schulen hervor, dadurch wird offenbar auch ein höherer Anteil der Kinder und Jugendlichen erreicht. Der Lernerfolg wird eher als fragiler eingeschätzt, allerdings ist man sich dessen oft nicht sicher. Die Lehrkräfte im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sehen einen deutlichen Verbesserungsbedarf bei der technischen Ausstattung ihrer Schulen, aber nicht so dramatisch wie in den Grund- und Mittelschulen. Sie sind tendenziell eher bereit, sich auf digitale Unterrichtsformate einzulassen als ihre Kolleginnen und Kollegen an den Allgemeinen Schulen. Für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung liegen ebenso Einschätzungen für die technische Ausstattung der Schülerschaft vor, die von zwei Drittel der Lehrkräfte als verbesserungswürdig bewertet wird.

„Kommunikation findet vielfältig statt“

Eine besondere infrastrukturelle Lücke sehen wir im Bereich digitaler Lernplattformen. Medienbildung stellt auch für die Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung im zunehmenden Maße eine Schlüsselkompetenz gesellschaftlicher Teilhabe dar. Überregionale Onlineangebote sind besonders geeignet Schülerinnen und Schüler in ihrer Bildungsbiographie zu begleiten und Elternhaus und Schule stärker zu vernetzen. Die hohen und für diese Schülerschaft sehr spezifischen Ansprüche an die Gestal-

tung dürften ein Grund sein, warum solche Plattformen im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung bisher wenig Verbreitung gefunden haben. Notwendig sind umfangreiche Möglichkeiten der Adaption an die Bedürfnisse einzelner Schülerinnen und Schüler in einer sehr heterogenen Schülerschaft sowie eine möglichst weitgehende Barrierefreiheit, die nicht nur Besonderheiten in der Sinnestätigkeit berücksichtigt, sondern auch die kognitiven Kompetenzen zur Orientierung und Navigation auf einer digitalen Benutzeroberfläche. Dies scheint uns derzeit eine der dringlichsten Entwicklungsaufgaben im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung zu sein, zu deren Bearbeitung wir künftig auch einen Beitrag leisten möchten.

LITERATUR

ISABELL VAN ACKEREN, MANUELA ENDBERG, OLIVER LOCKER-GRÜTJEN: Chancenausgleich in der Corona-Krise. Die soziale Bildungsschere wieder schließen. Die deutsche Schule 112(2): 2020, 245-248.

FLORENTINE ANDERS: Erstmals repräsentative Daten zum Fernunterricht, Schulbarometer Spezial. Online verfügbar unter: www.deutsches-schulportal.de/unterricht/das-deutsche-schulbarometer-spezial-corona-krise/ (4.8.2020).

ALEXANDER DANZER, NATALIA DANZER, CHRISTINA FELFEDORMENO, KATHARINA SPIESS, SIMON WIEDERHOLT, LUDGER WÖSSMANN: Bildung ermöglichen! Unterricht und frühkindliches Lernen trotz geschlossener Schulen und Kitas. Online verfügbar unter: www.ifo.de/DocDL/2020_05_04_W%C3%B6%C3%9Fmann_et_al.pdf (16.6.2020).

HELEN KENNEDY, SIMON EVANS, SIOBHAN THOMAS: Can the Web Be Made Accessible for People with Intellectual Disabilities? The Information Society. An International Journal 27(1): 2011, 29-39.

CHRISTOPH RATZ, ANJA SCHEDER: Internet für alle? Wie barrierefrei sind die Internetseiten der Schulen des Förderschwerpunktes geistige Entwicklung? Zeitschrift für Heilpädagogik 59(11): 2008, 419-425.

STEFFEN SIEGEMUND: Kognitive Lernvoraussetzungen und mathematische Grundbildung von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, Oberhausen, 2016.

STATISTISCHES BUNDESAMT: Private Haushalte - Einkommen, Konsum, Wohnen. Auszüge aus dem Datenreport 2018. Online verfügbar unter: www.destatis.de/DE/Service/Statistik-Campus/Datenreport/Downloads/datenreport-2018-kap-6.pdf?__blob=publicationFile, Wiesbaden, 2018 (13.8.2020)



KONTAKT

Prof. Dr. Christoph Ratz
 Lehrstuhl für Pädagogik
 bei Geistiger Behinderung
 Julius-Maximilians-Universität
 Würzburg
 Wittelsbacherplatz 1, 97074 Würzburg
 Tel. 0931 31-84851
 christoph.ratz@uni-wuerzburg.de



Dr. phil. Steffen Siegemund-Johannsen
 Lehrstuhl für Pädagogik
 bei Geistiger Behinderung
 Julius-Maximilians-Universität
 Würzburg
 Wittelsbacherplatz 1, 97074 Würzburg
 Tel. 0931 31-82717
 steffen.siegemund-johannsen@
 uni-wuerzburg.de

BILDNACHWEIS

Titel: freepik
 Seite 1: vds Bayern
 Seite 2/3: freepik
 Seite 4/5: peshkov - stock.adobe.com
 Seite 12/13: peshkov - stock.adobe.com, Christoph Ratz - privat,
 Dr. phil. Steffen Siegemund-Johannsen - privat
 Seite 14 - 19: Johanna Schnabel und Elke Voto (- privat), freepik
 Seite 20/21: fizkes - stock.adobe.com
 Seite 24: Daniela Koch
 Seite 25: cs-photo - stock.adobe.com, Daniela Koch - privat
 Seite 27/29: Der Grüffelo © 1999 ist als Wortmarke und Logo ein
 registriertes Warenzeichen von Julia Donaldson und Axel Scheffler
 und lizenziert von Magic Light Pictures Ltd.
 Seite 29: Simone Wohlgshaft - privat
 Seite 30/31: Christine Müller - stock.adobe.com, freepik
 Seite 33: freepik
 Seite 34/35: Andrea Eichler und Caroline Michalski (- privat),
 Christine Müller - stock.adobe.com
 Seite 36/37: freepik, Andrea Eichler und Caroline Michalski
 Seite 38: freepik
 Seite 39: Nadia Scherner - privat
 Seite 40/41: H_Ko - stock.adobe.com
 Seite 42: freepik, Nadia Scherner und Lena Dinkel - privat
 Seite 44: freepik, Natalie Durner - privat
 Seite 45: Tilly Cardinier - privat
 Seite 46: Dr. Jürgen Moosecker - privat, freepik
 Seite 47: Marion Scholz - privat, freepik
 Seite 48: Julia Reichthalhammer - privat
 Seite 49: Tatjana Eckerlein - privat, Dr. Stephanie Lutz - privat, freepik
 Seite 50: Verlagsgruppe Beltz
 Seite 51: Rainer Kühlewind, SoKR - privat, freepik
 Seite 52: vds Bayern, Hans Schöbel - privat
 Seite 55: vds Bayern, Manfred Pschibul - privat